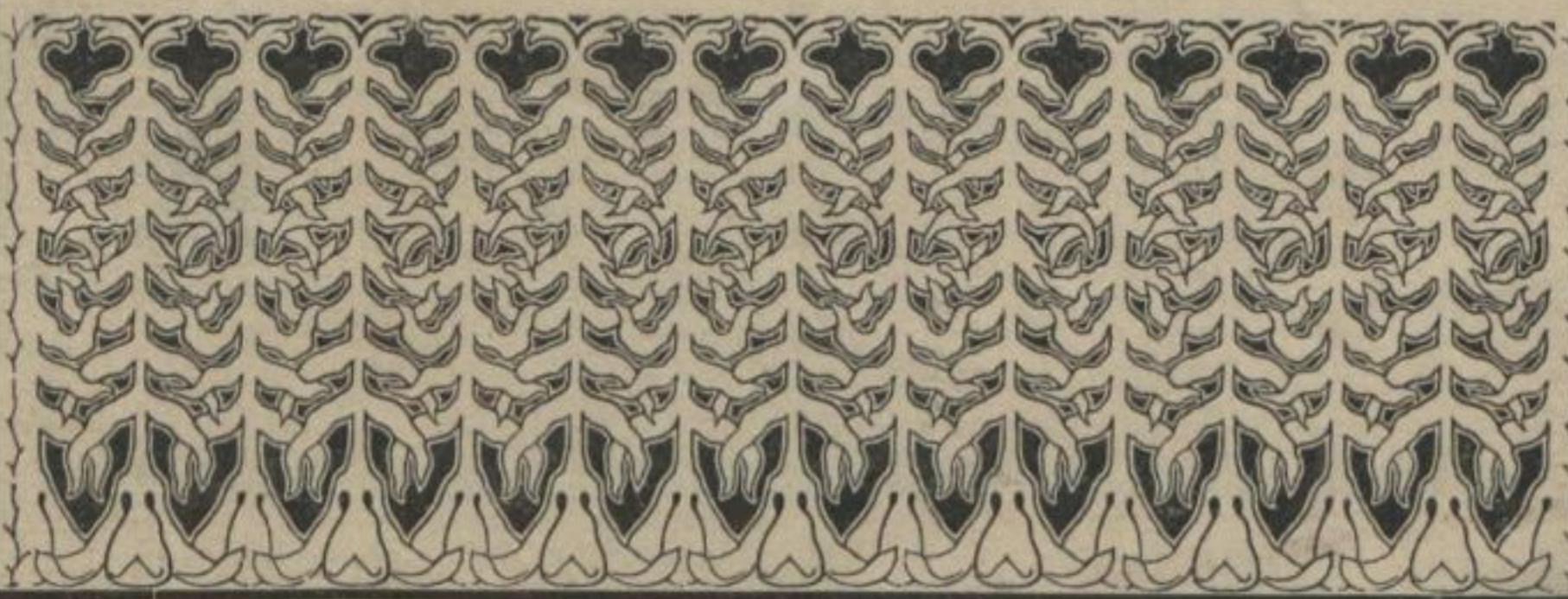
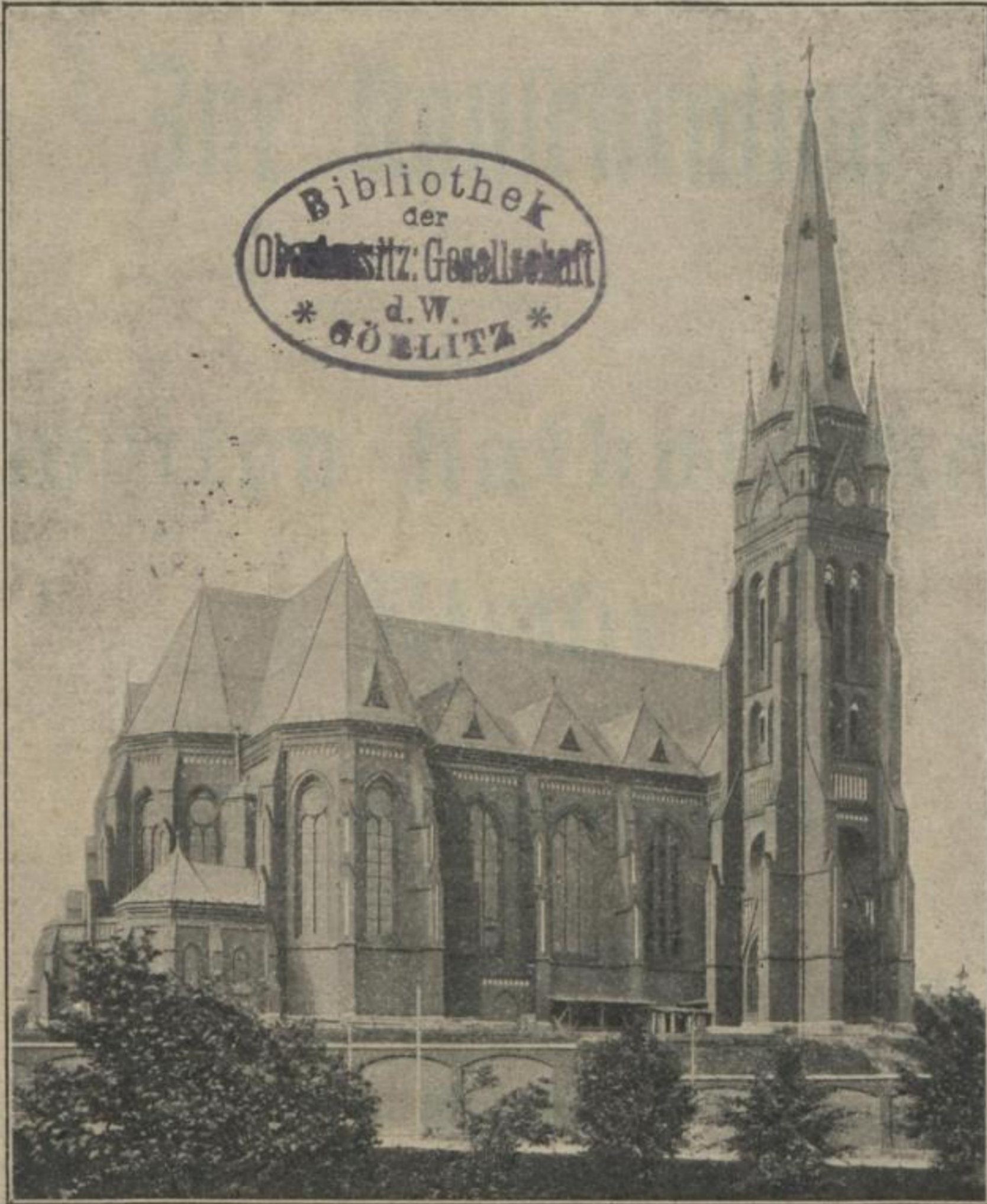


L. VI. 424.

9, 25  
Für die L. VI. 424. gehört



L. VI. 424.



104

# Zur Konsekration

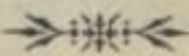
der

## zweiten katholischen Kirche

„St. Jacobus major“

zu Görlitz

am 6. Oktober 1900.



Der Reinertrag des Schriftchens fließt dem Kirchenbaufonds zu.

Zur Konsekration

in der katholischen Kirche

von

St. Jakobus Major

in Görlitz

am 6. Oktober 1900

Zur Konsekration des Altars in der katholischen Kirche

## I. Vorgeschichte.

Nach der Reformation hatte die katholische Kirche in der Stadt Görlitz ganz aufgehört zu bestehen. Erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde man gewahr, daß sich in der Stadt eine Anzahl Katholiken wieder eingefunden hatten. In der katholischen Kirche des nahe belegenen Dorfes Jauernick suchten und fanden sie, was sie für ihr religiöses Leben brauchten. Durch Vermittelung des Klosters Marienthal gründeten sie im Mai 1828 eine Privatschule für ihre Kinder. Nachdem durch Kabinets-Ordre vom 24. September 1829 König Friedrich Wilhelm III. die Errichtung einer katholischen Kapelle in Görlitz gestattet hatte, wurde von den Katholiken zur Vornahme der gottesdienstlichen Handlungen ein Gewölbe in der Krüschelstraße, zum Hause Weberstraße Nr. 44 gehörig, gemiethet und hier vom Herrn Pfarrer Kretschmer aus Jauernick am 27. Dezember 1829 der erste katholische Gottesdienst abgehalten.

Im Jahre 1830 wurde in Jauernick für die Seelsorge der Katholiken in Görlitz ein besonderer Kaplan angestellt, der aber zunächst seinen Wohnsitz in Görlitz nicht haben durfte. Nachdem demselben jedoch auf Andringen der katholischen Strafgefangenen zu Görlitz durch Kabinets-Ordre vom 19. Juni 1832 die Seelsorge in der Strafanstalt übertragen worden war, wurde ihm auch gestattet, seinen Wohnsitz in Görlitz zu nehmen und die katholischen Einwohner zu pastoriren. Anfang der dreißiger Jahre wurde sodann in Görlitz ein eigenes Kirchensystem begründet und die hierzu erforderlichen Geldmittel, unter Zustimmung aller in Betracht kommenden Faktoren, insbesondere des Klosters Marienthal, dessen Aebtissin die Patronin der katholischen Kirche zu Jauernick ist, aus den reichen Mitteln der letzteren entnommen. Am 2. April 1835 wurde durch den Königlichen Landrath zu Görlitz die Patronatsherrschafft und den Erzpriester, Probst Mahr zu Lauban, die Pfarrei zu Görlitz für konstituirert erklärt.

Erster katholischer Pfarrer zu Görlitz wurde Herr Kaplan Stiller aus Jauernick. Mit seinem Amtsantritt wurde die seit 1828 bestehende katholische Privatschule am 2. April 1835 zur öffentlichen katholischen Schule erhoben.

Am Schlusse des Jahres 1843 zählte die Stadt Görlitz 15600 Einwohner, worunter 638 Katholiken. Durch die in den vierziger

Jahren entstandene sogenannte deutsch-katholische Bewegung (Ronge) wurden auch der katholischen Kirche in Görlitz schwere Verluste zugefügt, indem eine große Anzahl Katholiken vom Glauben abfielen.

Als mit dem Wachsthum der katholischen Gemeinde das Gewölbe auf der Krischelstraße zu klein geworden war, bemühten sich die Katholiken die damals nicht regelmäßig benutzte „Frauenkirche“ zur Mitbenutzung zu erhalten; die Verhandlungen hierüber verliefen aber für die Katholiken ebenso resultatlos, wie spätere Versuche, welche die Ueberlassung der „Annen-Kapelle“ zum katholischen Gottesdienste bezweckten.

Gegen das Ende der vierziger Jahre entschlossen sich deshalb die Katholiken von Görlitz, ein eigenes Gotteshaus zu errichten; am 27. August 1850 wurde zu der ersten katholischen Kirche in Görlitz der Grundstein gelegt und dieselbe am 27. April 1853 durch den Herrn Weihbischof Latuffet von Breslau konsekriert.

Seit jener Zeit ist mit der Einwohnerzahl der Stadt Görlitz auch die Zahl der Katholiken stetig gewachsen. Ende Dezember 1853 hatte die Stadt rund 21000 Einwohner, unter denen sich etwa 1000 Katholiken befanden.

Nach der Volkszählung vom 3. Dezember 1869 hatte Görlitz rund 32000 Einwohner, darunter 2634 Katholiken; am 1. Dezember 1880 48718 Einwohner, darunter 5015 Katholiken; am 2. Dezember 1895 70175 Einwohner, darunter 8699 Katholiken.

Nach den statistischen Nachrichten der Stadt Görlitz hat dieselbe gegenwärtig etwas über 80000 Einwohner, während nach dem Schematismus der Diözese Breslau vom Jahre 1897 die Anzahl der in Görlitz eingepfarrten katholischen Bewohner 9887 beträgt, von denen 1188 auf die eingepfarrten Dörfer (Ebersbach, Girbigsdorf, Hennersdorf, Hermsdorf, Klingewalde, Königshain, Kunnersdorf, Leopoldshain, Lissa, Ober-Ludwigsdorf, Nieder-Ludwigsdorf, Moys, Sohr-Neundorf, Ober-Neundorf, Posottendorf-Leschwitz, Sercha, Siebenhufen, Ober-Sohra, Mittel-Sohra, Nieder-Sohra, Troitschendorf und Zodel) entfallen.

Es bedarf keiner Ausführung, daß die bisherige katholische Kirche mit ihren 300 Sitz- und 700 Stehplätzen seit langer Zeit nicht mehr ausreichte, um namentlich an Sonn- und Festtagen die Zahl der Gläubigen zu fassen. Die beteiligten Faktoren waren seit langer Zeit darauf bedacht, ein zweites katholisches Gotteshaus in Görlitz zu schaffen. Ein im Jahre 1895 vorgenommener Anbau der Pfarrkirche, durch welchen für etwa 200 Kirchenbesucher mehr Platz geschaffen wurde, konnte dem Bedürfnisse auch nicht annähernd genügen. Schon unter dem 12. November 1892 hatten sich die kirchlichen Körperschaften an die Stadtvertretung von Görlitz wegen

geschenkweiser Ueberlassung eines Platzes zum Bau einer zweiten katholischen Kirche gewendet, sie waren jedoch abschlägig beschieden worden mit dem Hinweis, daß in dem Garten der Pfarrkirche Platz genug zum Bau einer neuen großen Kirche vorhanden sei. Ein gleiches Schicksal hatten erneute Petitionen vom 1. November 1893 und 8. Dezember 1895.

## II. Baugeschichte.

Da wurde der katholischen Gemeinde zu Görlitz das Glück zu Theil, daß unser geistlicher Oberhirt, Se. Eminenz Herr Kardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau, sie mit seinem Besuche beehrte, um das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. Es geschah dies an den Tagen vom 13. bis 17. Mai 1896. Bei dieser Gelegenheit wurde in Gegenwart des Herrn Kardinals der kirchliche Nothstand der Katholiken von Görlitz in Bezug auf das unzureichende Gotteshaus eingehend erörtert und dabei von allen Betheiligten anerkannt, daß gegen diese Kirchennoth alsbald Abhülfe geschaffen werden müsse. Der Herr Kardinal hatte die Güte, uns seine vollste Unterstützung bei Ausführung des Werkes in Aussicht zu stellen, indem er gleichzeitig die Hoffnung aussprach, daß es ihm vergönnt sein möchte, in wenigen Jahren die Konsekration der neuen Kirche persönlich vollziehen zu können. Sofort wurde nun energisch ans Werk gegangen. Schon unterm 28. Mai 1896 ging an den Magistrat zu Görlitz ein erneutes Gesuch der kirchlichen Körperschaften wegen kostenloser Ueberlassung eines Bauplatzes zum Bau einer zweiten katholischen Kirche ab. Auf dieses theilte der Magistrat unter dem 5. November 1896 dem katholischen Kirchenvorstande mit:

„daß die Stadtgemeinde geneigt sei, der katholischen Kirchengemeinde das unveräußerliche Recht einzuräumen, über das an der Sattigstraße etwa 7 Meter über dem Straßenniveau belegene, ungefähr zwei Morgen große Terrain derartig zu verfügen, daß darauf eine Kirche, ein Pfarrhaus und sonstige zu kirchlichen Zwecken erforderliche Gebäude errichtet werden könnten; diese Gebäude sollten aber sowohl hinsichtlich der Berechtigung zur Anlage überhaupt, als hinsichtlich der Ausführung nach jeder Richtung hin als z. B. Wahl der Baustelle, bauliche Ausstattung der Gebäude u. s. w. der Genehmigung der städtischen Körperschaften unterliegen.

Hierfür sollte die katholische Gemeinde 54000 Mark entrichten, welcher Betrag zurückgezahlt werden sollte, wenn das eingeräumte Recht dereinst einmal aufhören würde.

Endlich sollten hierüber, sowie bezüglich aller Differenzen aus dem durch diesen Vertrag vereinbarten Rechtsverhältnisse allein die städtischen Körperschaften zu Görlitz endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges entscheiden“.

Auf diese Offerte einzugehen, war der katholischen Gemeinde selbstverständlich unmöglich.

Die katholischen Körperschaften wandten sich infolge dessen mit einem die Verhältnisse klar legenden Gesuch direkt an die Stadtverordneten-Versammlung. Sie hatten auch die Genugthuung, daß von dieser Körperschaft, wenn auch mit knapper Majorität, der Beschluß gefaßt wurde, den oben gedachten Bauplatz der katholischen Gemeinde zum Kirchenbau unentgeltlich zu überlassen. Der Magistrat trat aber diesem Beschlusse nicht bei; auch wurde, um das gleich mit hier zu erwähnen, ein späterer Antrag der katholischen kirchlichen Körperschaften um Gewährung einer baaren Beihülfe von der Stadt abschlägig beschieden.

Nach langen weiteren Verhandlungen wurde endlich ein Einverständnis zwischen Stadtgemeinde und Kirchengemeinde dahin erzielt, daß die erstere den vorgedachten Platz im Flächeninhalte von 55 Ar, 44 Quadratmetern der Kirchengemeinde für den Kaufpreis von 30 000 Mark zum freien und unbeschränkten Eigenthum überließ. Der definitive Kaufvertrag wurde, während die Uebergabe bald erfolgte, erst am 4. September 1897 abgeschlossen.

Die Kürzung des Kirchenbaufonds um den Betrag von 30 000 Mark wäre für die Kirchengemeinde eine erhebliche Einbuße gewesen.

Dank der Munizenz des Herrn Kardinals wurde indessen diese Ausgabe dem Kirchenbaufonds ganz erspart, indem Se. Eminenz den Kaufpreis an die Stadt aus seinen Mitteln bezahlte.

So befand sich die Kirchengemeinde im Besitz des Bauplatzes und es hieß nun, ans Werk zu gehen, um den Plan weiter zu fördern.

Die vereinigten kirchlichen Körperschaften beschloßen zunächst die Einsetzung einer Bau-Kommission, welche sie mit den weitest gehenden Vollmachten ausstatteten.

Zu Mitgliedern derselben wurden gewählt die Herren

1. Stadtpfarrer Urbaneck,
2. Rechtsanwalt und Notar Kigel,
3. Landschaftskassenrendant a. D. Diederichs,
4. Rentier Lichtenberg,
5. Architekt Martinek,

als deren Stellvertreter in Behinderungsfällen die Herren Kaufmann Paul Hirschberger und Kaufmann Franz Zimmer eintreten sollten. Die Bau-Kommission faßte zunächst den Beschluß,



die Ausführung des Baues dem durch seine anderwärtigen hervorragenden Schöpfungen in Breslau und in der Provinz Schlesien bereits rühmlichst bekannten Diözesanbaumeister, Herrn Baurath Ebers zu Breslau, zu übertragen und den Herrn Kardinal zu ersuchen, demselben die Ausführung des Baues zu gestatten.

Nachdem diese Genehmigung erteilt war, erfolgte unter Zuziehung des Herrn Bauraths die Besichtigung und Vermessung des Bauplatzes, deren Resultat zunächst die Erklärung des Herrn Bauraths war, daß der Bauplatz in seiner ganzen Länge an der Sattigstraße durch eine starke Futtermauer geschützt werden müsse, sowie daß der Transport der Baumaterialien von der niedrig belegenen Sattigstraße auf den hohen Bauplatz allein 15000 bis 20000 Mark Kosten erfordern würde. Um diese letztere Ausgabe zu vermeiden, kaufte die Kirchengemeinde durch Vertrag vom 8. April 1897 aus dem Nachbargrundstücke Nr. 844 Görlik, den Stadtgärtner Knobloch'schen Erben gehörig, ein Grundstück von 13 Ar, 45 Quadratmeter und später aus demselben Grundstücke eine weitere Parzelle von 6 Ar, 12 Quadratmeter, wodurch nicht nur ein bequemer Zufuhrweg von der Biesnitzerstraße nach dem Bauplatz geschaffen, sondern auch noch ausreichender Platz für das später zu erbauende Pfarrhaus nebst Küsterei gewonnen wurde.

Unter dem 3. Juli 1897 übersandte Herr Baurath Ebers den ungefähren Kostenanschlag für den Bau der neuen Kirche, sowie 3 Zeichnungen (Grundriß, Längsansicht von der Verbindungsstraße und Westansicht). Dieselben wurden von der Bau-Kommission einer eingehenden Prüfung unterzogen und nachdem mehrere Aenderungen vorgenommen worden waren, definitiv angenommen und genehmigt.

Unter dem 26. Juli 1897 wurde Seitens des Kirchenvorstandes gemäß § 50 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 an das Staatsministerium das Gesuch um Genehmigung des Kirchenbaues gerichtet, welche durch Reskript vom 5. Oktober 1897 erteilt wurde.

Nachdem dem Herrn Maurermeister Grosser zu Görlik die Ausführung der oben gedachten Futtermauer an der Sattigstraße übertragen worden war, wurde am Dienstag, den 24. August 1897, der erste Spatenstich zum Bau der Futtermauer und damit auch zum Bau der Kirche gethan. Am 22. November 1897 wurden alle Pläne, Zeichnungen und Risse der neuen Kirche im „Wilhelm-Theater“ für die Mitglieder der katholischen Gemeinde zur Ansicht ausgelegt und dieselben am 24. November 1897 der Polizei-Verwaltung zu Görlik zur Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung eingereicht.

Nach erfolgter Genehmigung wurde die Ausführung der Fundamentierungsarbeiten ebenfalls (und zwar am 10. Dezember 1897) dem Maurermeister Grosser übertragen, der unmittelbar darauf

damit begann und dieselben bei dem milden Wetter des Winters 1897/98 so förderte, daß schon am 18. Januar 1898 der eigentlich erste über 7 Centner schwere Grundstein zur neuen Kirche gelegt werden konnte. An der Feier nahmen nur die Mitglieder der Bau-Kommission sowie der ausführende Maurermeister nebst seinen Leuten Theil.

In der nun folgenden Zeit hatte die Bau-Kommission alle Vorbereitungen zu treffen, um dem Bau, nach Fertigstellung der Fundamente, sofort weiteren Fortgang geben zu können; sie schloß alle Verträge ab, welche den Bau des eigentlichen Kirchengebäudes betrafen; insbesondere wurden die Verträge wegen Lieferung von Ziegeln und Formsteinen perfekt, von welchen letzteren gegen 250 verschiedene Sorten zum Preise von 20 Mark pro Mille bis zu 12 Mark pro Stück zur Verwendung gelangt sind. Es wurde der Maurermeister Grosser auch mit der Ausführung der Maurerarbeiten des Kirchengebäudes betraut.

In diese Zeit fällt auch die Zuwendung des zweiten Geldbetrages von 30 000 Mark durch den hochwürdigsten Herrn Kardinal, dessen materielle Unterstützung also die bedeutende Summe von 60 000 Mark erreicht hat.

Unter dem 14. Mai 1898 erstattete Herr Stadtpfarrer Urbaneck dem Herrn Kardinal Bericht über die Fundamentirungsarbeiten, welche so weit gediehen seien, daß die Grundsteinlegung bezw. die Benediktion der Fundamente der Kirche für den 6. Juni 1898 in Aussicht genommen sei; er theilte darin ferner mit, daß er es in Uebereinstimmung mit den kirchlichen Körperschaften für angezeigt finde, die neue Kirche dem hl. Apostel Jacobus dem Aelteren zu weihen, weil schon früher, noch aus der alten katholischen Zeit stammend, eine vor etwa 20 Jahren weggerissene, demselben Apostel geweihte kleine Kirche an der Jakobstraße hier selbst bestanden habe und weil endlich die neue Kirche in der Verlängerung der Jakobstraße liege; er spricht weiter die Hoffnung aus, daß diese Widmung auch die Zustimmung des Herrn Kardinals erlangen werde und bittet endlich ihm die facultas benedicendi primum lapidem (die Vollmacht zur Weihe des Grundsteins) zu ertheilen.

Am 6. Juni 1898 fand sodann die Grundsteinlegung und die Weihe der Fundamente der neuen Kirche in feierlicher Weise statt.

Zu diesem Zwecke hatten sich die Bau-Kommission, die Körperschaften der katholischen Kirchenverwaltung, sowie tausende von Gemeindemitgliedern vor der Pfarrkirche eingefunden und begaben sich, nach Hinzutritt der Geistlichkeit, in feierlicher Prozession nach dem Bauplatz der neuen Kirche. Auf dem Platze fand zunächst die

Verlesung der Stiftungsurkunde durch den Herrn Stadtpfarrer Urbanneck statt, welche folgenden Wortlaut hat:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Im Jahre des Heiles 1898, unter dem Pontifikate Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., unter der Regierung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. und Sr. Eminenz des Hochw. Fürstbischofs von Breslau Kardinal Georg Kopp, während Fürst Hatzfeldt Oberpräsident von Schlesien und Büchtemann Oberbürgermeister dieser Stadt ist, ist heute, am Montag nach Trinitatis, den 6. Juni, dieser Grundstein zu der dem Schutze des hl. Apostels Jakobus — zu dessen Verehrung sich schon früher hieselbst in der darnach benannten Jakobstraße ein nun seit etwa 20 Jahren weggerissenes Kirchlein befand -- unterstellten und besonders empfohlenen Kirche durch den damit vom Hochw. Oberhirten beauftragten Pfarrer Otto Urbanneck, als dem derzeitigen die hiesige etwa 10 000 Seelen starke katholische Gemeinde leitenden Seelsorger, in Gegenwart der beiden z. Z. an der Pfarrkirche angestellten Kapläne Richard Rügler und Georg Handke, und der mitunterzeichneten Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Baukomitees, im Beisein des Diözesan-Baumeisters Baurath Joseph Ebers in Breslau als des obersten Bauleiters, des Maurermeisters Julius Grosser hieselbst als des ausführenden Baumeisters, sowie unter Theilnahme einer nach Tausenden zählenden Menge von Mitgliedern der katholischen Gemeinde wie von andersgläubigen Bewohnern der Stadt in feierlicher Weise nach den Vorschriften des römischen Rituale — gesegnet und gelegt worden, der allerheiligsten Dreieinigkeit zur Ehre und dem Menschen zum Heil. Amen!

Görlitz, den 6. Juni 1898.

Der katholische Kirchenvorstand.

(Namen: . . . . .)

Die katholische Gemeindevertretung.

(Namen: . . . . .)

Das Baukomitee.

(Namen: . . . . .)

(Siegel des Pfarramts.)

(Siegel des Kirchenvorstandes.)

Quod Deus bene vertat!“

Die Urkunde ist mit chinesischer Tusche in gothischer Schrift auf starkem Pergamentpapier ausgeführt.

Nachdem sodann die Weihe des blumenbekränzten Bausteines unter Abbetung der Vitanei zu „Allen Heiligen“ ritualgemäß stattgefunden hatte, wurde die Stiftungsurkunde in eine Blechhülle gelegt, diese sodann in einer kupfernen Hülle geborgen, letztere verlöthet, in den Grundstein eingefügt und vermauert, wobei Herr Stadtpfarrer Urbanneck die ersten drei Hammerschläge that, dem sodann die

übrige Geistlichkeit, ferner die Mitglieder der Bau-Kommission und der katholischen Körperschaften folgten.

Darauf umschritt Herr Stadtpfarrer Urbaneck unter Assistenz der zur Zeit in Görlitz amtirenden Herren Kapläne die Mauerfundamente, besprengte dieselben mit Weihwasser und hielt darauf eine Ansprache an die Gemeinde, in welcher er eine kurze Uebersicht über den bisherigen Verlauf des Kirchenbaues gab, die große Opfersfreudigkeit der einzelnen Gemeindemitglieder für den Kirchenbau hervorhob und endlich die Mittheilung machte, daß die Kirche unter das Patronat des heiligen Jacobus des Aelteren gestellt werden solle. Nach Absingung des Liedes: „Großer Gott wir loben dich“ schloß die kirchliche Feier auf dem Bauplätze, worauf die Gemeinde sich in Prozessionsform zur Pfarrkirche zurückbegab.

Am Abend desselben Tages fand im Saale des „Preußischen Hofes“ ein Festmahl statt, an welchem sich die Bau-Kommission, die kirchlichen Körperschaften, die beim Kirchbau beschäftigten Arbeiter und eine große Anzahl Gemeindemitglieder betheiligten, in dessen Verlauf Herr Stadtpfarrer Urbaneck den Toast auf die beiden Friedensfürsten der Gegenwart Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. ausbrachte.

Noch vor der Grundsteinlegung war die Ausführung der Maurerarbeiten des eigentlichen Kirchengebäudes ebenfalls dem Herrn Maurermeister Grosser übertragen worden, der mit anerkennenswerthem Eifer und Fleiße sich seiner schwierigen Aufgabe unterzog und dieselbe mit größter Präzision innerhalb der vertragsmäßig festgesetzten Zeit und zur vollsten Zufriedenheit der Bau-Kommission zur Vollendung brachte. Es gelang sogar, das Kirchengebäude noch vor Eintritt des Winters 1898/99 unter Dach zu bringen.

Im Jahre 1899 wurden die Arbeiten in der bisherigen energischen Weise fortgesetzt, so daß es möglich war, schon am 11. September 1899 die Pyramide auf den Thurm zu setzen, an welchem Tage Abends in der hiesigen Aktienbrauerei für die Arbeiter eine kleine Feier stattfand.

Am 27. September 1899 fügten die 5 Mitglieder der Bau-Kommission und der den Bau ausführende Maurermeister die Schlußsteine in die 6 Gewölbespitzen über dem Orgelchore ein und schlossen damit den eigentlichen Bau der Kirche ab.

Am 4. Oktober 1899 fand die feierliche Aufsetzung des Thurmknopfes statt, wobei sich die katholische Geistlichkeit, Bau-Kommission, Kirchenvorstand und Gemeindevertretung eingefunden hatten. Gegen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags wurde der stattliche vergoldete Knopf von 1 Meter Höhe und 75 Zentimeter Durchmesser an den Fuß des

Thurmes geschafft, hierauf die für den Knopf bestimmte Urkunde verlesen, die im Wortlaut der Urkunde im Grundstein entspricht und dieselbe sodann nach einer Ansprache des Herrn Stadtpfarrers Urbanneck in den Knopf gelegt, worauf das Aufziehen des Knopfes erfolgte, welches glücklich und ohne Unfall von Statten ging.

Noch vor Eintritt des Winters 1899/1900 gelang es, die Fenster der Kirche einzusetzen, sodaß sich nunmehr der Bau im Rohbau als fertig darstellte. Das Jahr 1900 war im Wesentlichen dem inneren Ausbau der Kirche und zur Herstellung der Umgebungen derselben gewidmet.

Am 15. Mai 1900, an demselben Tage, an welchem 4 Jahre früher der Bau der neuen Kirche in Gegenwart des Herrn Kardinals beschlossen worden war, erfolgte die Weihe und der Aufzug der 3 Glocken der Kirche. Herr Stadtpfarrer Urbanneck hielt eine zu Herzen gehende Ansprache an die zahlreich versammelte Gemeinde, beschrieb eingehend die Ceremonien und führte ihre tiefe Bedeutung vor, schilderte weiterhin mit beredten Worten, wie der eherne Mund der Glocken den Menschen begleite von der Wiege bis zum Grabe und schloß mit den Pflichten, die sich für den gläubigen Christen aus der Glockenweihe ergeben und dem Wunsche, daß sie ihrem hehren Zwecke dienen mögen, der Gemeinde zum Heil, den Mitbürgern zur Erbauung und Gott zur Ehre.

Am 6. Oktober 1900 findet die Konsekration der neuen Kirche statt.

### III. Beschreibung der Kirche.

Die neue Kirche hat im Hinblick auf die nächste Umgebung des Bauplatzes eine hohe Lage erhalten können, indem der Fußboden der Kirche 10,8 Meter höher liegt als der westliche Theil der angrenzenden Sattigstraße, welcher Unterschied in dem östlichen Ende derselben infolge des Aufsteigens der Straße nach dieser Richtung sich um 5,8 Meter vermindert. Da der vorhandene Baugrund sich als völlig tragfähig erwies, so wurde die hohe Lage beibehalten, welche dem neuen Bauwerke jene herrliche architektonische Wirkung sicherte, die jeden Vorübergehenden einen Augenblick seine Schritte zu mäßigen veranlaßt. Der Zugang zur Kirche wird durch zwei Fahrwege und einen in Serpentinaen angelegten Fußsteg vermittelt. Die Lage und die dreieckige Gestalt des Bauplatzes machte es erforderlich, die Längsachse der Kirche gegen die fast parallel laufende Sattigstraße zu neigen, was der perspektivischen und malerischen Wirkung der ganzen Anlage in hohem Grade zu Gute kommt.

Aus gleichem Grunde wurde der 68 Meter hohe Thurm nicht in der Westfront, sondern seitlich am nordwestlichen Ende der Kirche

getrennt von der Umfassungsmauer des Kirchengebäudes angeordnet, um die ganze Anlage weiter nach Westen verschoben und die breitere Entwicklung des Bauplatzes an dieser Stelle mehr ausnützen zu können.

Auch diese zunächst durch die Beschaffenheit des Bauplatzes bedingte Lage des Thurmes hat die Wirkung des Gesamtbildes der Kirche in der günstigsten Weise beeinflusst.

Die neue Kirche, ein echt gothisches Bauwerk, ist im Außern ein Ziegelrohbau unter Verwendung von schönen Verblendformsteinen und Glasuren als dreischiffige Hallenkirche mit polygonartig geschlossenem Kreuzschiffe, aufgeführt auf einem 1,5 Meter hohem Unterbau von Granit und Cyclophen-Mauerwerk. Das Kreuzschiff wird durch zwei aus dem Achteck konstruirte, auf der Nord- und Südseite aufgeführte Kapellenanbauten zur Aufnahme der Seitenaltäre gebildet, an welche im Osten sich das aus 7 Seiten des Zehneckes gebildete geräumige Presbyterium anschließt. Eine durch das ganze Querschiff hindurch gehende Schranke, welche gleichzeitig als Kommunionbank dient, faßt im Innern den Hauptaltar, der dem hl. Jacobus dem Älteren geweiht ist, und die beiden Seitenaltäre, von denen der eine nördliche der hl. Jungfrau Maria, der südliche dem hl. Joseph errichtet wurde, zu einem Ganzen zusammen und schließt den kirchlichen Vorschriften entsprechend diese drei Heiligthümer von den übrigen Theilen der Kirche in angemessener Weise ab.

Das Presbyterium ist äußerlich mit einem Umgange versehen, der gleichzeitig die beiden auf der Nord- und Südseite des Presbyteriums errichteten heizbaren Sakristeien mit einander verbindet.

Auf der Westseite ist im Innern eine geräumige Orgel-Empore durch alle 3 Schiffe nach der Breite der Kirche durchgehend errichtet, die in ihren großen Abmessungen gleichsam als Oberkirche einer großen Anzahl von Kirchenbesuchern Platz gewährt und zur Vergrößerung des Fassungsraumes der Kirche ganz erheblich beiträgt. Zwei bequeme Treppenaufgänge führen zu ihr herauf, von denen der eine größere mit dem Thurme verbunden ist, während der zweite auf der südwestlichen Ecke der Kirche sich in einem besonderen thurmartigen Anbau befindet.

Unter der Empore ist in der Breite des Mittelschiffes eine geräumige Vorhalle angeordnet, damit von hier frommen Betern Gelegenheit gegeben ist, bei sonst geschlossener Kirche, doch in der offenen Vorhalle ihre Andacht verrichten zu können.

An die Vorhalle gegenüber dem Thurme ist für den Taufstein eine besondere Kapelle errichtet.

Der im Außern vorhandene Rohbau findet seine Fortsetzung im Innern, indem auch hier alle konstruktiven Glieder, wie die Schiffspfeiler, die Fenster- und Thüreinfassungen, die Fenster-

abwässerungen, die Gurt- und Grathbogen gleichfalls im Rohbau unter Verwendung von Formsteinen und Glasuren hergestellt sind, zwischen denen die freibleibenden Wand- und Gewölbeflächen eine angemessene Ausmalung mit Caseinfarbe erhalten haben.

Die Kirche hat im Innern, von dem westlichen Windfang bis zur Kommunionbank, eine freie Länge von 36 Metern in den Mittel- und Seitenschiffen, eine lichte Breite (von Wand zu Wand) von rund 23 Metern; dabei ist das Mittelschiff gegen 11 Meter, jedes der beiden Seitenschiffe unter Abrechnung der Schiffspfeiler 5,66 Meter im Lichten breit.

Das Kreuzschiff ist 30 Meter lang. Das Presbyterium hat bei einer Breite von 10 Metern eine Tiefe von 11 Metern, während die beiden anstoßenden polygonartig geschlossenen, achteckige Kapellen bildenden Heiligthümer der hl. Jungfrau Maria und des hl. Joseph eine Breite und Tiefe von je 8,5 Metern aufweisen.

Die beiden Sakristeien neben dem Presbyterium haben eine innere Länge von 7 Metern und eine Breite von 5 Metern erhalten, die Taufkapelle dagegen unter der Orgel-Empore, gleichfalls mit 5 Seiten eines Achtecks geschlossen, hat eine Tiefe von 4,5 Metern und eine Länge von 6,5 Metern.

Die am Tage offene westliche Vorhalle unter der Orgel-Empore ist 10,50 Meter lang und 3,50 Meter breit.

Durch die zahlreichen breiten, dreifach getheilten Fenster in den Seitenschiffen mit Maßwerk fluthet eine Fülle von Licht in das weiträumige Innere, das durch silbergraues Kathedralglas, unterbrochen von glasgemalten Friesen, Ornamenten und figürlichen Darstellungen in jedem Fenster, in entsprechender Weise gemildert und gedämpft wird, um mit den in grün liegenden Grundtönen gehaltenen Wandflächen ein feierlich warmes Empfinden wachzurufen, zurückgeworfen durch die Glasuren der in rothen Ziegeln aufgeführten Schiffspfeiler, welche bis zur Oberkante eine Höhe von 11,08 Metern erhielten, von welchen die Gurt- und Grathbögen aufsteigen, um die in blauen Tönen reich mit Ranken verzierten und abwechselnd mit gelben Mustern versehenen Gewölbe zu tragen, deren Schlußstein im Mittelschiffe 17,5 Meter über dem Kirchenfußboden angebracht ist, während das Hauptgesims der Kirche mit den Dachrinnen 19 Meter über Außenterrain sich befindet.

Die Höhe des Thurmes bis zum Anfange der aus Holz hergestellten und mit blauen Dachziegeln gedeckten Pyramide beträgt 39 Meter, die Höhe der Pyramide 21,5 Meter, das Kreuz vom Knopf bis zur Spitze des Blitzableiters 7,5 Meter, die ganze Thurmhöhe also 68 Meter.

Die Kirche enthält 678 Sitzplätze und faßt im Ganzen etwa

2300 Personen, wovon 300 auf den Orgelchor entfallen, so daß nach menschlicher Berechnung der Bau einer dritten katholischen Kirche in Görlitz auf mehrere Jahrzehnte ausgeschlossen ist.

Die Architektur schließt sich an die gothischen mittelalterlichen Backsteinformen an, wie sie sich in Nieder-Deutschland im XIII. bis XIV. Jahrhundert infolge Mangels an Hausteinen gebildet und mit sicherem Takte dem eigenartigen Material des Ziegelsteines sich angepaßt haben. Das Wesen der mittelalterlichen Kunst beruht auf dem Streben nach Wahrheit unter Vermeidung jedes Scheines, wie denn die christliche Kirchenbaukunst des ganzen Mittelalters nichts anders als der sichtbare Ausdruck der ewigen Wahrheit des christlichen Glaubens in Stein oder Holz oder anderem Materiale sein will. Wir sehen daher bei unserem Bau das Prinzip durchgeführt, daß alle Gliederungen und Profile sich noch in die Abmessungen eines größeren Ziegels, welche das noch zulässige Herstellungsmaaß nicht überschreitet, bequem einzeichnen lassen, wie dies bei allen mittelalterlichen Bauten mit Rücksicht auf das Material festgehalten worden ist.

Bei der reich entwickelten Ziegelindustrie unserer Zeit, bei dem Mangel an geübten und daher billig arbeitenden Steinmetzen und bei den verhältnißmäßig geringen, unsern Bauten zur Verfügung stehenden Mitteln ist daher die mittelalterliche Ziegelbaukunst mit Recht in allen Gegenden, wo gutes Baumaterial nicht zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen zur Verfügung steht, das Vorbild der Kirchenbauten unserer Tage geworden.

Zur Belebung der Flächen und zur Unterbrechung des rothen Ziegeltons dienen grüne und braune Glasuren, welche nicht allein abwechselnd mit rothen Steinen die Fenster und andere Maueröffnungen umrahmen, sondern auch die steil gehaltenen Abwässerungen der Fenster und Streberpfeiler und sämtliche vortretende Gesimse abdecken und vermöge ihrer harten Außenflächen diese selbst gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen bestimmt sind.

Der außen durchgeführte Rohbau setzt sich zum Theil auch im Innern der Kirche fort, indem hier alle konstruktiven Theile, als: die Mittelpfeiler und Wandpfeiler, die Längs- und Querbögen, die Diagonalrippen der Gewölbe, die Einfassungen der Fenster und Nischen und der als vortretender Sockel ausgebildete Fuß der Innenwände in Ziegelrohbau hergestellt worden sind, so daß damit auch im Innern das konstruktive Gerippe des ganzen Baues vollständig zum Ausdruck kommt, während die zwischen diesen konstruktiven Gliedern befindlichen gepuzten Wand- und Gewölbeflächen mit ihren großen, zweifach, im Schiff dreifach durch einfaches Maßwerk getheilten Fenster sich als zwischen diese konstruktiven Glieder ausgespannte Teppiche darstellen.



Dieses Prinzip der gothisch-mittelalterlichen Weise zur Anschauung zu bringen und den Aufbau des Innenbaues in harmonischer Weise darzulegen und hervorzuheben, war die Aufgabe der dekorativen Malerei im Innern der Kirche.

Der Gesamtgrundton der gepuzten Wandflächen ist in einem gedämpften Grau-Grün gehalten, während für die verschiedenen Gewölbefelder ein mehr oder weniger verschieden abgestimmtes Blau als Grundton gewählt wurde, verschieden für die einzelnen Jumentheile der Kirche je nach ihrer Bedeutung.

Sämmtliche Gewölbefelder haben dann noch einen besonderen dekorativen Schmuck erhalten, der sie selbst erst als einzelne zwischen die Diagonalrippen und Gewölbebögen gespannte farbenreiche Teppiche charakterisirt. Auf Bilderschmuck in den Gewölben wurde kein Gewicht gelegt im Hinblick auf die vorhandene reiche figurale Ausstattung sämmtlicher Fenster. Dagegen ist jedes einzelne Gewölbefeld mit einem besonderen Frieze eingefast, welcher nicht allein die einzelnen Gewölbeitheile einfassen und begrenzen, sondern namentlich dazu beitragen soll, die konstruktiven Glieder des Gewölbes noch mehr hervorzuheben und besonders bei den Diagonalrippen ihre sonst zu schwächliche Wirkung in angemessener Weise zu verstärken. Da das Zentrum des Gottesdienstes der Altar ist und unter den Altären einer Kirche der Hochaltar den ehrwürdigsten Ort des ganzen Innenbaues bildet, so sind auch die Gewölbe und Wandflächen über und neben den Altären in ihrem dekorativen Schmucke vor den übrigen Theilen der Kirche besonders bevorzugt und hervorgehoben.

So schließen sich mitten über dem Hochaltar die Gewölberippen in einem reich mit Gold verzierten Schlußstein zusammen, um welchen sich außerdem auf dem Gewölbegrunde eine farbenreiche achtblättrige große Rose reiht, während die zwischen dieser und den Rippen verbleibenden Rippenflächen einen reichen Filigranschmuck aus zarten goldenen Ornamenten auf hellblauem Grunde erhalten haben. Eine ähnliche Rose umgiebt auch noch den Schlußstein der Kreuzvierung vor dem Hochaltare, die Stelle, an der unterhalb sich das ewige Licht befindet, doch ist der Schmuck der Gewölbekappen hier und an den übrigen Schiffsgewölben einfacher gehalten, indem hier farbige Pflanzenornamente auf blauem Grunde mit verschiedenfarbig gehaltenen geometrischen Regmustern abwechseln, so zwar, daß dadurch im Schiff der Kirche die Richtung von Westen nach Osten, d. i. die Richtung nach dem Hochaltar, besonders betont wurde, während die Gewölbe über den beiden Seitenaltären, ähnlich wie die Gewölbe über dem Hochaltar, den reichsten Schmuck zeigen, silberne Filigran-Ornamente auf tiefblauem Grunde mit goldenen symbolischen Motiven durchzogen, die den einen Altar als

der heiligen Jungfrau, den andern als dem heiligen Joseph geweiht charakterisiren. Wenn auch die Wände hinter den Altären noch einzelnen goldenen Schmuck zeigen, so verschwindet das Gold an den übrigen Wandflächen der Kirche gänzlich, welche in dem einfachen grün-grauen Wandtone gehalten und nur mit einem einfachen Friesstreifen versehen sind, die sie von den in Rohbau hergestellten konstruktiven Wandpfeilern aus Wandbögen trennen sollen. Um auch eine horizontale Gliederung an den Wänden anzudeuten und die aufsteigende Tendenz der Wandflächen zu unterbrechen, geht — dekorativ — der Rohbau auch auf die Wandflächen über, indem zweimal nach der Höhe je zwei gemalte Ziegelreihen, die wiederum einen gemalten Fries einschließen, als horizontale Glieder an den Wandflächen entlang ziehen. Der untere Theil der Wände erhielt unter den hoch gelegenen Fenstern einen im Tone der Wand gehaltenen einfach gemusterten Wandteppich, der gegen den Fußboden der Kirche durch den gemauerten Wandsockel abgeschlossen wird.

Auf der Westseite der Kirche sind die unter der Orgel-Emporbrüstung befindlichen, dem Altar zugekehrten 6 Bogenzwickel entsprechend reicher behandelt und mit Spruchbändern geschmückt, deren Aufschriften mit Bezug auf die Orgel zum Lobe und Preise Gottes auffordern.

Zu den Bänken, Thüren, zwei Beichtstühlen, Orgelgehäuse wurde durchweg Kiefernholz verwendet, welches einen lasirenden Anstrich erhalten hat, der die natürliche Maserung des Holzes noch überall sehen läßt; es schließen sich diese Inventarstücke in ihrer äußeren einfachen Formgebung an den übrigen Innenbau eng an. Den Fußboden der ganzen Kirche bildet eine Abtäfelnung von Mettlacher Fliesen in schön abgestimmter Farbgebung, die um den Hochaltar und die Seitenaltäre sich zu einem ganz besonders schönen stylvoll gehaltenen Teppichmuster zusammen reihen.

Eine Heizungsanlage ist zur Zeit für die Kirche noch nicht eingerichtet, doch sind die für die Einrichtung derselben erforderlichen Räume im Souterrain der Kirche bereits vorgesehen worden.

Die Beleuchtung der Kirche erfolgt, abgesehen von den Wachslichtern auf den Altären, durch elektrisches Licht.

#### IV. Einzelne Theile und Einrichtungen der Kirche.

1. **Die Altäre.** Die Kirche enthält einen Hauptaltar und zwei Seitenaltäre; der Hauptaltar ist dem heiligen Apostel Jacobus dem Aelteren, dem Schutzpatron der Kirche, die beiden Seitenaltäre sind, und zwar der nördliche der heiligen Jungfrau, der südliche dem heiligen Joseph gewidmet.

Alle drei Altäre, aus der Kunstanstalt des Steinmetzmeisters Köhlmann zu Breslau hervorgegangen, sind mit ihren reichen gothischen Aufbauten ganz aus weißem französischen Sandstein errichtet, einem edlen unvergänglichen Material, dessen einfache Schönheit mit den fortschreitenden Jahren infolge der immer weiteren Erhärtung noch zunimmt.

Jeder der drei Altartische wird durch eine einzige große sauber behauene Steinplatte von 16 Centimeter Stärke gebildet, die auf den Vorderseiten von reich geschmückten gothischen Säulen getragen wird, während ihre Rückseiten und Mitten auf einem Unterbau aufruhend; auf der Rückseite hat jeder Altar über dem Altartische einen reichen, hochragenden mit zahlreichen Nischen, Strebepfeilern und heiligen Figuren geschmückten Aufbau erhalten.

Bildet auf den Seitenaltären die unter einem reich geschmückten Baldachin stehende Figur der heiligen Jungfrau und des heiligen Joseph den Mittelpunkt des Altaraufbaues, so tritt bei dem Hochaltare der im Centrum stehende hoch emporragende Tabernakelbau — als die bleibende Wohnung Christi unter uns Menschen — unter dem übrigen auf dem Altare befindlichen Zubehör und Bildwerken, als das auf dem Altare befindliche Sakramentshaus vor allem anderen hervor, zu dessen beiden Seiten sich die Statuen des heiligen Apostels Petrus und Paulus, der heiligen Hedwig und heiligen Elisabeth befinden.

Eine aus Eisen hergestellte und mit vergoldeter Kupferplatte und farbigen Emaille-Einlagen versehene Thür schließt in würdigster Weise den Eingang zum Tabernakel selbst.

Ueber dieser befindet sich ein nach allen Seiten offener Baldachin zur Aufnahme des großen kupfervergoldeten Altarkreuzes und zur Aussetzung des heiligsten Sakramentes.

Auf den beiden Seitenaltären haben die Figuren, und zwar auf dem Marien-Altar die der heiligen Anna und des heiligen Joachim und auf dem Joseph-Altar die Figuren des heiligen Georg und des heiligen Johannes von Nepomuk Aufstellung erhalten.

2. **Die Kanzel** ist bis auf den hölzernen Schalldeckel ebenfalls aus französischem Sandstein gefertigt und mit Apostelfiguren geschmückt. Sie stammt wie die Altäre aus der Kunstanstalt des Steinmetzmeisters Köhlmann aus Breslau.

3. Auch der **Taufstein** ist aus französischem Sandstein hergestellt, von zierlichen Marmorsäulen umgeben und mit einem bronzenen Deckel versehen.

4. **Die Orgel** ist aus der Orgelfabrik der Firma Schlag u. Söhne zu Schweidnitz hervorgegangen und ein Geschenk des Klosters Marienthal im Königreich Sachsen.

5. Die prachtvollen **Fenster** verdanken ihre Entstehung dem Besitzer der Kunstwerkstätten für Glasmalerei und Kunstglaserei Richard Schlein zu Zittau in Sachsen. Sie sind bis auf eins von Mitgliedern der katholischen Gemeinde zu Görlitz gestiftet, die Namen der Stifter sind in den einzelnen Fenstern eingätzt.

Die Ausführung der Fenster war von der Baukommission in eine Hand gelegt worden, um eine vollkommene Harmonie zwischen allen Fenstern und eine schöne Gesamtstimmung zu erzielen und alle störenden Unterschiede zu vermeiden, wie man solche oft in Kirchen bemerkt, für welche die Glasmalereien von verschiedenen Anstalten und zu verschiedenen Zeiten geliefert worden sind. Der beabsichtigte Zweck ist auch im vollsten Maße erreicht worden.

Ueber die zur Darstellung gebrachten Sujets sei hier folgendes bemerkt:

Von den fünf Fenstern im Presbyterium zeigt das mittelste (hinter und über dem Hauptaltar) in seinem oberen Theile das Bild des gekreuzigten Heilandes und darunter die Gruppe: „Berufung des heiligen Jacobus zum Apostelamte durch den Herrn“. Zwei weitere Darstellungen aus dem Leben des heiligen Jacobus bieten die benachbarten beiden Bilder dar, nämlich rechts: „Die Bekehrung des Priesters Josias durch den Apostel“ und links: „Jacobus heilt auf dem Wege zur Richtstätte einen Sichtsbrüchigen“. Alle drei Gruppen präsentiren sich in reicher architektonischer Umrahmung. Die letzten beiden Fenster sind in zartem, fein abgestimmtem Teppichmuster gemalt und lassen die vorher besprochenen Figurenfenster noch kräftiger und wirksamer hervortreten.

In ähnlicher Weise wurden die beiden Seitenfenster der beiden Seitenkapellen ausgeführt, „mit der heiligen Familie in Nazareth“ und einer „Rosenkranz-Gruppe“, letztere im Marien-Altar, erstere am Josephs-Altar. Jede der drei Kapellen hat außerdem noch drei Teppichmusterfenster. Die sechs großen Fenster im Kirchenschiff sind in einfacheren Teppichmosaiken, oben mit reich gemaltem Maßwerk hergestellt, während der Mitteltheil je eine Heiligenfigur enthält und zwar auf der Evangeliumseite in der Mitte die heilige Maria (nach dem Bilde in Philippsdorf), links davon die heilige Barbara, rechts die heilige Agnes, auf der Epistelseite in der Mitte den heiligen Bonifacius (der Apostel der Deutschen), links davon den heiligen Otto und rechts den heiligen Franciscus, sämmtlich unter gothischen Baldachinen.

Die drei Fenster der Taufkapelle sind ebenfalls in gemalter Teppichmosaik, das mittelste mit der „Taufe Christi im Jordan“ ausgeführt, während sich auf dem Orgelchor eine Cäcilien-Gruppe und eine große Rosette mit reicher Ornamentik befinden.

6. **Die Glocken.** Das Material zu den drei Glocken der Kirche ist der Kirchengemeinde von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen zum Preise von nur 90 Pfennige pro Kilogramm (also nicht einmal zum halben Preise) aus dem Artillerie-Depot zu Magdeburg zur Verfügung gestellt worden.

Der Guß der Glocken erfolgte am 2. April 1900 durch den Glockengießer F. Otto zu Hemelingen, während der Glockenstuhl durch den Zimmermeister Böcker zu Senlingen bei Duderstadt gefertigt wurde. Die Glocken sind im reinen Rohguß geliefert, ohne daß die Feile zur Herstellung der verlangten Töne angewendet worden ist. Die drei Glocken, welche die drei Töne *d*, *f* und *g* von sich geben (harmonisches Geläute), haben einen Durchmesser von 1,45 Meter, 1,20 Meter und 1,08 Meter und als Gewicht 1882 bzw. 1118<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und bzw. 806 Kilogramm. Die verlangten Haupttöne sind genau vorhanden, erklingen sehr schön, bei jedem kräftigen Anschlage ungefähr zwei Minuten nachhaltend. Als Hauptnebtöne erklingen bei allen drei Glocken: kleine Terz, reine Quinte, die reine Oktave und die Unter-Oktave. Die aufgegossenen gothischen Inschriften und Verzierungen sind scharf zum Ausdruck gekommen.

Die größte Glocke ist dem heiligen Jacobus geweiht und trägt die Inschrift: „In omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum“. („In alle Lande ist ausgegangen ihr Schall und bis an die Grenzen des Erdkreises ihre Worte“.)

Die zweitgrößte Glocke trägt den Namen der heiligen Jungfrau Maria und die Inschrift: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum“. (Begrüßt seist Du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir“.)

Die dritte Glocke führt den Namen „Bonifacius“ und trägt die Inschrift: „Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis“. („Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind“.)

7. Die Malerarbeiten, welche bereits in Abschnitt III eingehend besprochen worden sind, verdanken ihre Entstehung einem geborenen Görlitzer, dem Kunstmaler Melzer, einzelne Arbeiten, wie z. B. die Malereien an den Zwickeln unter dem Orgelchor sind von unserem rühmlichst bekannten Malermeister Werner aus Görlitz ausgeführt worden.

Ferner sind geliefert worden:

8. die Zimmerarbeiten von dem Zimmermeister Knobloch zu Görlitz,

9. die Dachdeckerarbeiten von dem Dachdeckermeister Nikolaus zu Görlitz,

10. die Schlosserarbeiten von dem Schlossermeister G. Miegel zu Görlitz,

11. die Tischlerarbeiten von den Tischlermeistern Wolff und Welz zu Görlitz,

12. die Holzbildhauerarbeiten (Beichtstühle und Kommunionbank) von dem Holzbildhauer Rudolph zu Görlitz,

13. die Bänke von der Firma Böhmer & Lehmann zu Görlitz,

14. die Klempnerarbeiten von dem Klempnermeister Springer senior zu Görlitz,

14. die Anstreicherarbeiten von dem Malermeister Baum zu Görlitz,

16. die Beleuchtungskörper einschließlich des großen Kronleuchters sind von der Firma Rissing & Möllmann zu Iserlohn geliefert und von R. Heydorn zu Görlitz installiert worden,

17. die elektrische Anlage ist von der Firma Siemens & Halske zu Berlin geschaffen worden,

18. die gesammten Mauerziegel sind aus der Ziegelei der Herren Aster und Schwager zu Görlitz geliefert, während die Formsteine von der Firma Bienwald & Rother zu Liegnitz entnommen worden sind,

19. die Fliesen des Fußbodens sind von der Firma Billeroy & Boch zu Mettlach a. d. Saar bezogen worden,

20. die Thurmuhre kommt aus der Fabrik des Uhrmachers Kriegel zu Gibau i. S.

Die Bau-Kommission ist bei der Auswahl der Lieferanten von dem Grundsatz ausgegangen, alle Arbeiten und Lieferungen von Görlitzer Firmen machen zu lassen, soweit es überhaupt möglich war; wir können es uns an dieser Stelle nicht versagen, allen unseren Lieferanten unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen.

## V. Ueber die Kosten der neuen Kirche.

Die neue Kirche hat, einschließlich des Grund und Bodens, sowie der inneren Ausschmückung, einen Kostenaufwand von über einer halben Million Mark verursacht. Das Bauterrain allein kostet 30000 Mk. 25800 Mk., 9000 Mk., zusammen . . . 64800 Mk. wozu noch die Kosten der Futtermauer mit 16530 Mk. treten, sodaß also der Bauplatz im Ganzen mit 31330 Mk. in Rechnung gestellt werden muß. Die Kosten für die Fundamente betragen . . . 47000 Mk.

Die Kosten von rund . . . . . 500 000 Mk.  
sind in folgender Weise aufgebracht worden:

1. Beim Beginn des Baues war ein Baufonds von 115 000 Mk. vorhanden, der durch Zuwendungen des vor ungefähr 10 Jahren verstorbenen Herrn Geistlichen Rathes Gyrdt in Höhe von 70 000 Mk. entstanden war, welche Summe sich durch Zinsen und weise Verwaltung bis zu dem oben gedachten Betrage von 115 000 Mk. vergrößert hatte. Hierzu treten
  2. die von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Kopp zum Bau der Kirche geschenkten . . . . . 60 000 Mk.
  3. Es wurde ferner von der Rothenburger Versicherungs-Anstalt zu Görlitz ein amortisirbares Darlehn von . . . . . 200 000 Mk. aufgenommen; der Rest von . . . . . 125 000 Mk.
- Summa 500 000 Mk.

ist dem Kirchenbaufonds zum größten Theil in Baar von Mitgliedern der katholischen Gemeinde, von Vereinen und von außerhalb von Görlitz wohnenden hochherzigen Wohlthätern zugewendet worden. Unter diesen ist namentlich der während des Baues, am 21. April 1899 verstorbene Herr Landgerichtspräsident, Geheimer Ober-Justizrath Lampugnani und seine Frau Gemahlin zu erwähnen, welche neben einer Anzahl von Geschenken z. B. Taufstein und den kleinen Kronleuchter noch einen Baarbetrag von über . . . . . 30 000 Mk. dem Kirchenbaufonds zugewendet haben.

Ihnen Allen, den hochherzigen Gebern, sowie den Vereinen, dem katholischen Kasino, dem Pfarr-Cäcilien-Verein, dem Gesellen-Verein sowie den katholischen Frauen und Jungfrauen von Görlitz, welche letzteren die Kanzel und die Communionbank gestiftet haben, den Paramenten-Vereinen von Breslau und Meiß, dem Domkapitel zu Breslau, sowie dem Kloster Marienthal sei hierdurch der wärmste Dank abgestattet.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle, daß auch unsere hochverehrte Landesmutter, die Kaiserin von Deutschland, Auguste Victoria die Gnade gehabt hat, der neuen Kirche ein werthvolles Geschenk, bestehend in einer reich vergoldeten Monstranz, zu Theil werden zu lassen.

In letzter Stunde geht uns endlich noch die Nachricht zu, daß auch Se. Heiligkeit der Papst Leo XIII. der neuen Kirche ein weißes Meßgewand mit reichen Stickereien huldreichst zugewendet hat.

SEB ME  
1005 NOV 51

## VI. Schluß.

So wäre denn das große Werk vollendet. Wir danken dem Allerhöchsten, daß es gelang, ohne daß ein daran betheiligter Arbeiter an seinem Leben oder seiner Gesundheit zu Schaden gekommen ist.

Im Südwesten der Stadt Görlitz erhebt sich der stolze Bau der zweiten katholischen Kirche zu St. Jacob, ein neues Wahrzeichen unserer schönen Stadt, von dessen hohem, die Zinnen aller anderen Bauwerke der Stadt überragenden Thurm man weit hineinschaut in das Land und in die schlesischen, böhmischen und sächsischen Berge.

Schon rüstet sich die katholische Gemeinde zur Konsekration der neuen Kirche am Sonnabend den 6. Oktober 1900, worauf am folgenden Tage das heilige Sakrament der Firmung zum ersten Male im neuen Gotteshause gespendet werden wird.

Zu unserem lebhaftesten Bedauern ist es unserem Hochwürdigsten Herrn Kardinal, Fürstbischof von Breslau, in Folge anderweitiger dringender Amtsgeschäfte nicht möglich, seine im Mai 1896 gegebene Zusage zu erfüllen und dem neuen Gotteshause persönlich die kirchliche Weihe zu geben; dafür erscheint in seinem Auftrage unser hochwürdigster Weihbischof von Breslau, Herr Marx, dem unsere Herzen nicht minder entgegen jubeln und der unserem schönen Gotteshause die kirchliche Weihe ertheilen wird.

Möge die neue Kirche in Wahrheit ein Tempel Gottes sein, eine Zufluchtsstätte für Alle, die mühselig und beladen sind, ein Zeichen des katholischen Bekenntnisses bis in die fernsten Jahrhunderte!

Das walte Gott!

Görlitz, im September 1900.

## Die Bau-Kommission.

ZfB ME

12. Nov. 2001

Druck von D. Vierling Nachf. (Eugen Munde), Görlitz.